

Während Renovation entdeckt: Die als «Mieg-Haus» bekannte Villa Sonnenberg ist älter als gedacht

Christine von Arx will der Villa Sonnenberg am Fusse des Lenzburger Schlossthügels für rund 4 Millionen Franken neues Leben einhauchen. 2023 soll es als Gäste- und Kulturhaus neu eröffnet werden. Während der Arbeiten wurde entdeckt, dass hier schon vor 1770 – wie bisher angenommen – ein Haus stand.

Valérie Jost 08.01.2022



Christine von Arx auf der Veranda der Villa mit dem bereits renovierten historischen Gusseisen-Geländer. Foto: Valérie Jost

«Da staunten sogar die Zuständigen von der Denkmalpflege», sagt Christine von Arx. Die ehemalige Leiterin des Museums Burghalde renoviert momentan die Villa Sonnenberg am Lenzburger Schlossthügel, die sie gekauft hat. Vielen Ortsansässigen ist das denkmalgeschützte Anwesen noch bekannt als das «Mieg-Haus», benannt nach seinem letzten Besitzer, dem 1990 verstorbenen Künstler Peter Mieg.

Gestaunt worden war, als während der Renovation bei einer der beiden Quellfassungen ein 41 Meter langer Gewölbegang in den Goffersberg («Gofi») hinein zum Vorschein kam. «Der Stollen war an einer Stelle eingestürzt. Im Zuge der Sanierung fanden wir am Ende des Ganges ein Steinbecken mit Quellwasser, das wie der Gang selbst wohl aus dem 17. Jahrhundert stammt», erzählt von Arx. Die Villa selbst wurde in ihrem heutigen Ausmass im 18. Jahrhundert, genauer 1770, gebaut – vom damaligen Berner Landschaftsarchitekten, der dort residierte und auf dem Schloss arbeitete.

Nun bricht für die Villa eine neue Ära an. Von Arx hat Ende 2021, zusammen mit fünf Gleichgesinnten, die Stiftung Villa Sonnenberg gegründet, die das Anwesen nach der Renovation betreiben wird. Sie sagt:

«Wir werden den Sonnenberg der Öffentlichkeit zugänglich machen. Geplant ist ein Kultur- und Gästehaus.»

Für die Barrierefreiheit wird ein Lift eingebaut. Die vier Gästezimmer im ersten Stock sollen im Stil eines Bed and Breakfast (B&B) vermietet werden, die Räume im Erdgeschoss stehen für Anlässe, Tagungen und kulturelle Veranstaltungen offen. Das Laubenhaus im Garten und der Gewölbekeller werden für Events genutzt. Ausserdem sollen in den Studios im Dachstock Künstlerinnen und Künstler für längere Zeit wohnen und arbeiten können. «Die verschiedenen Geschäftsfelder sollen ineinanderfliessen und sich gegenseitig bereichern können», so von Arx.

Eine denkmalgerechte Renovation dieses Ausmasses ist natürlich nichts Günstiges: Gemäss Baugesuch (gegen das es keine einzige Einsprache gab) betragen die geschätzten Kosten 4,07 Millionen Franken. Unterstützung erhält Christine von Arx bislang von der Kantonalen Denkmalpflege sowie der Lenzburger Stiftung Dr. Hans Dietschi, den grössten Teil finanziert sie aber aus ihrem Privatvermögen. «Es ist ein Herzensprojekt für mich», erzählt sie. «Ich kenne das Haus schon lange und fand es immer einmalig schön. Es ist mir wichtig, dieses Kulturgut zu erhalten und neu zu beleben.»



Das rohe Haus: Im ersten Stock sieht man durch Löcher im Boden ins Erdgeschoss. Foto: Valérie Jost

Bis zur Eröffnung des Kultur- und Gästehauses, die im Herbst 2023 geplant ist, bleibt noch viel zu tun. Momentan, nach bereits einigen Monaten Arbeit, steht das Gebäude roh da: In den Räumen ist der Boden geöffnet, an einigen Stellen sind Löcher in der Decke (beziehungsweise den Böden) zu sehen. Auch hier gab es Überraschungen: Beim Öffnen des Bodens fanden die Handwerker unter dem Parkett zwei Schichten mit Tonplatten. «Diese stammen aus der Zeit vor 1770, was belegt, dass es einen Vorgängerbau gab», so von Arx.

Noch grösser war das Erstaunen, als in einem Salon im Erdgeschoss eine Blumenmalerei an der Decke zum Vorschein kam – sie entstand grösstenteils um 1770 und wurde 1892 durch den Lenzburger Malermeister Rudolf Furter ergänzt. Die Entdeckung der Malerei bringt einige Herausforderungen mit sich: Um sie zu erhalten, musste die fragile Decke mit gravierenden Rissen umgehend durch den Stuckateur und den Holzbauer gesichert werden. Für die langfristige Stabilisierung kamen auch Stahlträger zum Einsatz. Die Historikerin sagt:

«Dies alles bedeutet einen erheblichen Aufwand, doch überwiegt eindeutig die Freude über den Fund.»

Die Malerei wird restauriert, sobald die groben Arbeiten am Gebäude abgeschlossen sind. «Dabei lege ich Wert darauf, dass im Haus die Spuren der Zeit sichtbar bleiben», so von Arx.



Die Malerei an der Decke im Erdgeschoss wurden beim Entfernen eines Einbauschranks entdeckt. Foto: Valérie Jost

Bei der Renovation werden, wo immer möglich, nur Techniken und Materialien verwendet, die es bereits vor 100 Jahren gab. Die Herausforderung dabei: Leute zu finden, die das alte Handwerk noch beherrschen. Für die Veranda ist dies aber bereits gelungen. Die aus dem späten 19. Jahrhundert stammenden Gusseisen-Arbeiten wurden fachmännisch restauriert. An den Seiten wurde gezogenes Glas eingesetzt, das beim Durchblicken den klassischen lebendigen Effekt entstehen lässt. Die im alten Verfahren hergestellten Gläser genügen sogar den heutigen Anforderungen nach Bruchsicherheit und UV-Schutz.

Als nächste Bauetappe stehen im Frühling die Grabungsarbeiten für den Technikraum auf dem Programm. Bauarchäologisch könnte es dann erneut zu einer Entdeckung kommen. «Ich bin gespannt darauf und hoffe, dass die Geschichte des Sonnenbergs noch um einige Kapitel reicher wird», sagt Christine von Arx.

Copyright: Aargauer Zeitung vom 08. Januar 2022